

lifestyle/mode: Zeitgeister & Zeitzeichen – Von der einzigartigen Faszination luxuriöser Armbanduhren.

## Phänomenale Zeitgeister

### Von der einzigartigen Faszination luxuriöser Armbanduhren



in »lebensart« #2/08

Sie sind Zeitzeugen und setzen Zeitzeichen. Als elegante Stil-Chronographen, die Trends und Moden widerspiegeln und als schmutzige Accessoires den individuellen Auftritt veredeln. Als exklusive Statussymbole, die einen wichtigen Bestandteil der persönlichen Corporate Identity markieren. Als Geschenke zu Höhepunkten im Lebenslauf. Als gehegte und gepflegte Erbstücke. Als lang ersehnte Sammlerobjekte. Vor allem aber als wahre Meisterwerke handwerklicher Präzisionskunst, deren Feinmechanik sich im Milli-Bereich abspielt und mit einer Leistung von einem Hundert-Millionenstel PS allein den Sekundenzeiger 86.400 Mal pro Tag vorwärts bewegt, 691.200 mal bei einer 8-Tage-Gangreserve. Und doch scheint die Zeit so ziemlich das Letzte zu sein, was an diesen phänomenalen Zeitgeistern interessiert; zumindest wenn man von der Zeitangabe spricht. Jeder besitzt ein Handy; und das geht auch noch genauer. Allein auf dem Mond hat sich bisher die mechanische Uhr gegenüber ihren elektronischen und digitalen Pendants bewährt.

Was für eine Sternstunde für die Uhrmacherkunst, als unter Buzz Aldrins Weltraumanzug ein Omega Speedmaster Chronograph mit Handaufzug hervorlugte! Und was für ein tragischer Zeitpunkt, sollte doch ausgerechnet dieser marketingstrategisch so optimale Moment die düsterste Periode in der Geschichte der mechanischen Uhr einläuten. Bereits auf der internationalen Uhren- und Schmuckmesse »Basel '70« dominierte das weitaus günstiger zu produzierende mikroelektronische Quartz-Laufwerk die Szene. Plötzlich war das nunmehr mögliche flache Design Trumpf. Und selbst als sich James Bond 1973 in »Live and let die« für eine verhältnismäßig klobige Hamilton Pulsar P2 2900 Digitaluhr entschied, war das nicht etwa die Chance für geniale mechanische Innovationen wie George Daniels besonders reibungsarme Koaxialhemmung, sondern stand vielmehr die futuristische LED-Anzeige im Mittelpunkt der Begierde. Schwere Stunden für die Manufakturen. Allein die Schweizer Uhrenindustrie hatte durch die maschinellen Fertigungsmöglichkeiten und den Verlust der Marktführung einen Verlust von 20.000 Arbeitsplätzen zu beklagen — bis sie 1982 mit der Einweg-Plastik-Mode-Uhr Swatch dem Massenkonsum höchstselbst die ‚Krone‘ aufsetzten.

## Wiedergeburt zur Geisterstunde

Wie gut, dass der einstige Betriebsleiter von Zenith Mitte der 70er Jahre die Weisung zur Verschrottung des wertvollen Handwerkzeugs geflissentlich überhört und sie stattdessen in weiser Voraussicht nur eingemottet hatte. Denn: Billig produzierte Massenware taugt weder als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, geschweige denn als exklusives Sammelobjekt. Auch nicht, wenn man ihr den Stempel vermeintlicher »Limited Editions« aufdrückt. Gerade die in den 80ern alle Gesellschaftsbereiche vereinnahmende Popkultur veranlasste feingeistigere Charaktere, sich wieder auf sich selbst zu besinnen. Individualität wurde zum Stichwort für die Zukunft und mit ihm die Rückbesinnung auf Werte wie Qualität und Einzigartigkeit.

Ein Trend, der nicht nur bei Zenith 1986 dazu führte, dass man sich des ‚Schrotts‘ erinnerte und die Produktion des Automatik-Chronographen von 1969 wieder aufnahm. Selbst Daniels‘ Erfindung der Koaxialhemmung von 1977 sollte 22 Jahre später bei Omega in der ersten in Serie gefertigten mechanischen Armbanduhr doch noch Verwendung finden. Zwar ist ein Großteil der einstmals angesehensten Uhrenmanufakturen mittlerweile in kapitalkräftigen Konsortien aufgegangen, greifen selbst renommierte Uhrenhersteller beim Uhrwerk auf die Kaliber serieller Produzenten wie der ETA SA zurück, doch das tut der wiederentdeckten Liebe zur mechanischen Armbanduhr keinen Abbruch. Gerade die verschwindend geringe Zahl der noch völlig autark arbeitenden Manufakturen erfreut sich um so größerer Beliebtheit; allen voran die Stiftung Rolex sowie das Familienunternehmen Patek Philippe, deren Authentizität für höchste Exklusivität und somit ausgesprochene Individualität steht.

## Minutiöse Kunst im Sekundentakt

Es mag aberwitzig erscheinen. Nie und nimmer werden mechanische Uhren die Genauigkeit einer Quartzuhr erreichen, schon gar nicht die der von Junghans 1989 eingeführten Funkuhren. Und dennoch darf wieder geforscht werden. Anthony de Haas, seines Zeichens »Direktor Produktentwicklung« bei A. Lange & Söhne, formuliert es in Harald Hordychs SZ-Beitrag »Der Uhrtrieb« so: »Wir stellen Perfektion mit Handicap her. Ein Spiel mit den Grenzen, die die Mechanik, die Funktion und das Material setzen, damit eine mechanische Uhr verlässlich arbeiten kann.« Also Forschung um der Forschung willen, um einen Grad der Perfektion zu erreichen, der doch niemals hundertprozentig sein kann? Das würde einer der Grundeigenschaften des Menschen, speziell des Mannes, sich die Welt Untertan machen zu wollen, widersprechen beziehungsweise ihn auf seinen Spieltrieb reduzieren.

Der Drang zur Perfektion hat ihn dazu verführt, unter Strom gesetzte Quarzkristalle in Schwingung zu versetzen. Die Leidenschaft für die Präzision hingegen scheint die Technik wieder mit ihrem ethymologischen Ursprung zu

versöhnen. Was könnte die Uhrmacherkunst besser beschreiben als folgender Auszug aus Georgi Schischkoffs »Philosophischem Wörterbuch« zum Thema Technik (griech. techne »Kunst, Kunstwerk«): »Manuelle Ertüchtigung, Gestaltungssinn, Naturerkenntnis, Wissen, Einsicht sind die Voraussetzungen der Technik. Sicherung, Erhöhung, Veredelung des menschlichen Daseins war ihr Ziel.« Nur in diesem Kontext lässt sich verstehen, warum sechs Sekunden Abweichung pro Tag als bereits erstrebenswert gelten, zehn Sekunden pro Woche in den Ohren der Techniker wie süße Zukunftsmusik klingen.

## Silenzium: Es schlägt die Stunde des Silizium!

Tatsächlich lesen sich die Versuche der diversen Manufakturen, ihr Uhrwerk zu ‚genialisieren‘, bisweilen wie eine Dialektik der modernen Kunst oder besser: wie die Dialektik einer modernen Kunstform. Da begeht ein Pierre Gyax von Ulysse Nardin eine regelrechte Palastrevolution, als er die Hemmung, das Herz der Uhr, statt aus Metall aus Silizium, dem High-Tech-Material der verfemten Computerindustrie, fertigt. Bedeutend leichter, weitaus abnutzungs-, noch dazu reibungsärmer sowie überaus exakt zu verarbeiten, widmen sich bald auch andere Manufakturen der Herstellung weiterer Bestandteile des Uhrwerks aus diesem innovativen Material – auf die Spitze getrieben von Patek Philippe mit der »Pulsomax, Referenz 5450«, die von der Hemmung über das Ankerrad bis zur Spirale aus dem Halbmetall gefertigt ist.

Andere Hersteller à la Rolex setzen auf Metalllegierungen. Jaeger-LeCoultre versucht das Schmiermittel als unbeständigen, zu Unsauberkeiten führenden Faktor zu eliminieren. Während sich unter anderem Audemars Piguet – frei nach Ludwig Oechslins für Ulysse Nardin entwickelter ankerloser Hemmung – in der Kunst der Reduktion übt und somit auch die Fehlerquelle Mensch reduziert, indem die Uhr nun unempfindlicher gegenüber Erschütterungen durch den Träger reagiert. Ein weiterer Vorteil: Die ankerloser Hemmung lässt die Unruh schneller schwingen, was die Präzision der Zeiteinteilung erhöht. Doch erst in der Synthese all dieser Entwicklungen sitzt wie üblich das Höchstmaß der (zeitgenössischen) Genialität.

Nichtsdestotrotz müssen die ‚Forscher‘ erkennen, dass auch eine stetige technische Verfeinerung nicht vom naturalistischen Kunstgesetz entbindet: »Kunst = Natur – x« und das gilt gerade für mechanische Armbanduhren.

## In der Stunde des Erfolgs

Mag eine, bisher noch utopische, Sekunde Abweichung pro Tag auch noch so vernachlässigenswert erscheinen, aufs Jahr hochgerechnet läge sie immer noch sechsmal höher als die Fehlerquote einer guten, aber eben in Massenfertigung produzierten Quarzuhr. In Anbetracht einer exklusiven Feinmechanik spielt allerdings selbst eine Verschiebung von sieben Sekunden pro Tag keine wirkliche Rolle. Im Gegenteil: Multipliziert auf die Woche sind diese knapp fünf Minuten Zeitlosigkeit jede Stunde des Erfolgs wert, den eine mechanische Uhr symbolisiert. War 2002 nach einer »Stern«-Studie – der jüngsten öffentlich zugänglichen Umfrage zum Thema – zwar nur ein Zehntel der Deutschen bereit, 200 bis 300 Euro für eine Armbanduhr auszugeben, so konnte sich allerdings damals schon bei den unter 30-Jährigen bereits jeder Zehnte vorstellen, eine vierstellige Summe in dieses Prestige-Objekt zu investieren.

Ein Marktforscher würde an dieser Stelle zunächst einmal emotionslos mit dem Begriff der Corporate Identity operieren, der doch nichts anderes als die Sehnsucht nach Ausdruck der eigenen Persönlichkeit beinhaltet. Eine Vorstellung der umfassenden Selbstdarstellung, den die aufstrebende Generation von Kindesbeinen verinnerlicht hat und die deswegen beileibe nicht in Prunk und Protz eskaliert. Gerade Luxusuhren, und sei es im ‚niedrigsten‘ Preissegment, sind Statussymbole, die sich im besten Falle nur dem Kenner offenbaren. Wie ein Maßanzug oder die kunstvoll angelegte Fliege stehen sie für feinsinnige Eleganz und eine Form des Understatements, die ihresgleichen sucht.

## Die Blaue Stunde ist Ihre Stunde

Längst hat sich das Design zu einer eigenen Kunstform erhoben und in Verbindung mit dem exklusiven Uhrmacherhandwerk mittlerweile zu einer selbstständigen Gattung verwoben — die bisher allerdings vornehmlich männliches Interesse regt. Im Gegensatz zum Auto, welches mit Pferdestärken und Motorensound laut neusten Studien beim schönen Geschlecht sogar einen höheren Testosteron-Ausschuss als beim Mann hervorruft, muss sich die Frau in ihrer Beziehung zur Armbanduhr selbst von weltoffenen Choryphäen wie Zeit-Kolumnist Tillmann Prüfer vorwerfen lassen, dass ihre Beschäftigung mit den mechanischen Wunderwerken, wenn überhaupt, nur unter modischen Gesichtspunkten stattfindet: »Von Uhren verlangen Frauen das, was sie von Männern auch erwarten: Sie sollen hübsch und praktisch sein, zu ihnen passen und nicht so schnell kaputt gehen.« Eine Charakterisierung, die man so natürlich nicht stehen lassen kann, laden doch Fachtermini wie Hemmung oder Unruh kaum zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung ein. Selbst bei nicht ganz so vorteilhaften Eigenheiten schmeichelt der Mann seiner Frau, indem er sie liebevoll als »das gewisse Etwas« titulierte. Preist er hingegen die exklusive Sonderausstattung seiner Uhr, spricht er von dem für Sie doch leicht missverständlichen Begriff der Komplikation.

Die Folge: Die Herren der Schöpfung fallen automatisch in alte Verhaltensmuster zurück und versuchen der Damenwelt wieder und wieder mit unzähligen funkelnden Edelsteinen besetzte, ultraflache, superleichte und topmodische, dafür aber weniger ‚komplizierte‘ Damenuhren zu verkaufen. Dabei vermag ein wuchtiger Chronograph, wie es bereits in den Neunzigern für kurze Zeit zu bestaunen war, das schmale Handgelenk der Frau bisweilen weit anmutiger zu betonen. Boyfriend-Fashion nennt sich das heute, wenn sich die Frau nicht nur für den Weg zum Bäcker für das zu große Oberhemd, den maßgeschneiderten Blazer — oder für den Platin-Chronographen »5146P« von Patek Philippe entscheidet, der im Gegensatz zur zwar vergleichbar ausgestatteten Weißgold-Damenarmbanduhr »4936G« nicht mit 170 funkelnden Brillanten, schwarz-schillerndem Tahiti-Perlmutter-Ziffernblatt samt Gold-applizierter römischer Zahlen aufträgt, sondern

mit seinen nur dezent zur Schau gestellten Komplikationen wie Jahreskalender und Mondphasen-Anzeige bisweilen eher ihrem Naturell entspricht ...

## Zeitzeichen

Vom sportlichen Chronographen bis zur eleganten Damenuhr, die Meisterwerke der Uhrmacherkunst aus den Sortimenten der lebensart-Einzelhändler setzen Maßstäbe in puncto Technik und Design:

Roadstar – Er ist einer, wenn nicht der Klassiker schlechthin: der »Oyster Perpetual Chronograph Daytona« von Rolex. Nicht umsonst spielt sein Name auf den International Speedway des Rennsportmekkas von Daytona Beach sowie dessen 24-Stunden-Klassiker an: einfach uneinholbar in seiner sportlichen Eleganz; damals bei der 1960er-Premiere – wie heute als gelbgolde Referenz 116518 mit Kroko-Armband und dem so markanten wie dynamischen, ganz neu entworfenen White-Black-Arabic-Ziffernblatt [Juwelier Gadebusch].

Schlanke Diva — Die schlanke Eleganz des Tonneaugehäuses der überaus seltenen Movado »Polyplan« aus den Zwanzigern des vergangenen Jahrhunderts wird erst durch die Verteilung des Uhrwerks auf drei verschiedene Ebenen möglich [Goldschmiede Alius].

Individualität pur — Die 12 Buchstaben seines Namens gaben die Initialzündung, statt Ziffern Lettern in das Gehäuse zu gravieren. Ein so schlichtes wie individuelles Design, dem die Anstecknadel mit den eignen Initialien einen brillanten Hauch von Extravaganz verleiht [Goldschmiede Rolf Hartmann Pulheim].

Boyfriend-Fashion — Die extreme Seltenheit der Patek Philippe »Nautilus Chrono« beruht nicht nur auf der langwierigen Produktion und der damit einhergehenden Lieferzeit, sondern wird noch dadurch verschärft, dass die Partnerin sie nur allzu gern am eigenen Handgelenk entführt [Cologne Watch Center].

Back to the Roots — Mit dem »BTR 1911 Automatik Chronographen« feiert Ebel ein fulminantes Comeback, zeichnen die »Architekten der Zeit« doch höchstselbst für Entwicklung und Montage des zertifizierten COSC-Uhrwerks »Kaliber 137« sowie seiner Nachfolger verantwortlich [Juweliere Blatzheim].

Ice Breaker — Der raue Charme des eisgekratzten goldenen Ziffernblatts steht in angenehmem Kontrast zum schlichten Silbergehäuse, was dem Modell aus der Goldschmiede & Uhrenmanufaktur Atelier Reister, kurz ARS, eine puristisch-herbe und zugleich unaufgeregt männliche Note verleiht [Litharion].

Florence Cowboys — Wie das mechanische Uhrwerk der »Militare Crono Flyback« im aus einem vollen Stahlblock gefräßten Gehäuse, sitzen auch die Uhrmacher bei Anonimo Firenze weiterhin fest im Sattel. Daran konnte auch die Übernahme ihres einstigen Arbeitgebers, einer weltbekannten Florentiner Uhrenmarke, durch einen Großkonzern nichts ändern [Atelier Berghoff].

Tiefe Einblicke — Strahlend weiß rhodiniert, von Hand verziert, vergoldet die Unruh sowie Zeiger und Schrauben aus gebläutem Edelstahl. Wer wie die Nivrel »La Belle« mit ihrem skelettierten Handaufzugskaliber feinste technische Feinessen zu bieten hat, ist quasi verpflichtet, tiefe Einblicke zu gewähren [Schmuckgalerie Mommen].

Sportster — Thomas Häßler hat ihn. Rudi Völler auch. Und Mario Basler sowieso. Einen Chronographen der neuen »TECH«-Serie von TW Steel, die mit ihren massiven Imbusschrauben und Säulenverbindungen nicht nur extrem sportlich aussehen, sondern es auch ermöglichen, hin und wieder bis zu 100 Meter unterzutauchen [Juwelier Renner].



Die Aura des Siegers — Benannt nach dem berühmten 24-Stunden-Rennen in Florida, führte Paul Newman die Rolex »Daytona« in dem Motorsport-Film »Indianapolis« 1969 endgültig auf die Siegerstraße. Seither sind gerade die Ausführungen mit dem nach dem Schauspieler und Hobbyrennfahrer benannten Ziffernblatt der absolute Renner [Gabriel].

Unvergängliche Schönheit — Mit seinem Handaufzugskaliber Venus 178 war der Schaltring-Chronograph »Cosmonaute« aus dem Jahre 1975 als mechanisches Meisterwerk unmittelbar vom Aussterben bedroht. Denn auch Breitling produzierte in diesem Jahr seinen ersten Quartz.Chronomat [Antike Uhren Oliver König].

## Ausgewählte Literatur-Empfehlungen aus der Gadebusch-Bibliothek

Dava Sobel »Längengrad. Die illustrierte Ausgabe« [Berlin Verlag]

Die wahre Geschichte des schottischen Uhrmachers John Harrison, der über 40 Jahre wie besessen daran arbeitete, das Problem der Längengradbestimmung zu lösen.

J. Michael Mehlretter »Die Noblen aus der Schweiz« [Heel Verlag]

Besondere Armbanduhren aus der großen Zeit der mechanischen Uhren. Von Audemars Piguet, IWC, Jaeger-LeCoultre, Patek Philippe, Rolex bis Vacheron & Constantin.

Helmut Kahlert, Richard Mühe, Gisbert L. Brunner »Armbanduhren« [Calwey Verlag]

100 Jahre Entwicklungsgeschichte

Anton Kreuzer »Armbanduhren« [Nikol Verlagsgesellschaft]

Geschichte, Technik und Design. Mit Uhrmacher-Lexikon.

Clarke Blaise »Die Zähmung der Zeit« [S. Fischer Verlag]

Sir Stanford Fleming und die Erfindung der Weltzeit.

Cedric Jagger »Wunderwerk Uhr« [Albatros Verlag]

Vom Uhrmacher empfohlenes Standardwerk. Derzeit nur im modernen Antiquariat erhältlich.